

# Gottscheer Zeitung

Organ der Gottscheer Deutschen.

## Bezugspreise:

Jugoslawien: ganzjährig 30 Din, halbjährig 15.— Din.  
D.-Oesterreich: ganzjährig 6 Schill., halbjährig 3 Schill.  
Amerika: 2 Dollar. — Deutsches Reich 4 Mark.

## Kočenje,

Sonntag, den 10. Mai 1931.

Briefe ohne Unterschrift werden nicht berücksichtigt. — Zuschriften werden nicht zurückgestellt. — Berichte finden an die Schriftleitung zu senden. — Anzeigen-Aufnahme und -Berechnung bei Herrn Carl Erker in Kočevoje

## Die Umgruppierung der Gemeinden.

### IV.

Bis 1. Mai hatten die einzelnen Gemeindeausschüsse ihre Ansicht über den von der Bezirkshauptmannschaft ausgearbeiteten Gemeinde-Umgruppierungsplan bekanntzugeben. Wie lauten nun die Antworten?

In Stara cerkev-Mitterdorf hat man nachstehenden einstimmigen Beschluß gefaßt:

Die Gemeinde Stara cerkev (Mitterdorf) zählt nach der soeben abgeschlossenen Volkszählung 1324 Seelen und ist somit nach wie vor die zweitgrößte Gottscheer Landgemeinde. Sie hat es daher nicht vonnöten, anderen Gemeinden angeschlossen zu werden, um lebensfähig zu bleiben.

Stara cerkev (Mitterdorf) ist als Gemeinde für sich finanziell auch stark genug, den verschiedenen Anforderungen auf dem Gebiete der Schule, des Armenwesens und wirtschaftlichen Aufbaues (ohne übermäßige Belastung der Insassen nachzukommen und bedingt diesbezügliche Beihilfe seitens benachbarter Gemeinden nicht). Die Umlagen des laufenden Jahres betragen 60 Prozent und wären noch niedriger, wenn nicht gerade heuer für sieben Gemeindegemeinde in Kosthäusern die volle Verpflegung zu zahlen wäre. Die bestehenden Umlagen werden nicht als drückend empfunden.

Die Führung der Gemeindegeschäfte ist eine verhältnismäßig billige und stehen zweckentsprechende Amtsräume zur Verfügung. Die Geschäftsführung ist eine klaglose. Durch die von der Bezirkshauptmannschaft geplante Zusammenziehung Stara cerkev (Mitterdorfs) zu zwei anderen Gemeinden würden aber die Kosten für unser Gemeindegebiet vervierfacht werden.

Der Verkehr der Bevölkerung mit dem Gemeindeamt ist ein sehr leichter, da dieses im Zentrum liegt und die weiteste Ortschaft nur 5 Kilometer entfernt ist. Die Verlegung des Gemeindeamtes nach Kočevoje wäre bedeutend unweiliger, zeitraubender und kostspieliger.

Das wirtschaftliche Leben unserer Gemeinde war schon bisher mehr selbständig und von dem in der Gemeinde Zelje und Livold (Seele und Bienenfeld) verschieden und unabhängig. Stara cerkev (Mitterdorf) besitzt eine Personen- und Frachstation und ist dadurch in günstiger Lage, was sich auch in den billigeren Warenpreisen kundgibt. Diesen Tatsachen ist es auch zuzuschreiben, daß sich der Personen- und Frachtverkehr auch aus den Gemeinden Mala gora (Malgern), Polom (Ebental), Stari log (Altlag) und Smuka (Langenton) zumeist über Stara cerkev (Mitterdorf) abwickelt.

Stara cerkev (Mitterdorf) deckt sich als Gemeinde (ausgenommen nur die Ortschaft Malagora (Malgern) vollständig mit der Pfarngemeinde, besitzt neben der Personen- und Frachstation auch eine fünfklassige Volksschule, ein Post- und Telegraphenamtsamt. In günstiger, landschaftlich schönen Gegend gelegen, hat es alle Vorbedingungen für weitere Entwicklung, zumal nach Ausbau der Gottscheer Bahn. Der Zusammenschluß mit Zelje und Livold (Seele und Bienenfeld) wäre für die Entwicklung mehr hindernd als fördernd. Die Gemeinde ist daher wohl berechtigt, ihre Selbständigkeit noch weiter zu behalten. Dies schließt jedoch nicht aus, daß wir in gewissen Angelegenheiten wirtschaftlicher und sozialer Natur mit den Nachbargemeinden fallweise zusammenarbeiten.

Gestützt auf diese Tatsachen betonen wir noch-

mal, daß wir einstimmig gegen die Aufhebung unserer Gemeinde und ihre Angliederung an eine andere sind, aber nichtsdestoweniger wären wir einverstanden, daß die Ortschaft Malagora-Malgern unserer Gemeinde angeschlossen würde, weil sich dann die Gemeindegrenze vollständig mit den Grenzen der Pfarr- und Schulgemeinde decken würde."

In Malagora-Malgern sieht der Plan der politischen Bezirksbehörde den Sitz einer größeren Gemeinde vor. Der Malgerer Gemeindeausschuß aber verzichtet auf die zugebaute Großgemeinde und hat erklärt, es sei dem allgemeinen wohlvergründeten Wunsche der Ortschaft Malgern nach Vereinigung mit der Mitterdorfer Gemeinde zu willfahren, da sie dahin schon eingepfarrt und eingeschult ist; die übrigen Ortschaften der bisherigen Gemeinde Malagora-Malgern jedoch gehören zur Pfarrei Starilog-Altlag, gravitieren auch wirtschaftlich dorthin und darum wollen sie auch zur Gemeinde Starilog-Altlag gehören.

Die Beschlüsse der anderen Gemeinden folgen nächstesmal.

## Die Armut im Gottscheer Ländchen.

Darüber hat vor einigen Tagen im „Slovenec“ einer seiner Mitarbeiter die Meinung abgegeben. Nach dieser ist die wirtschaftliche Lage des Gottscheers eine traurige. Die Fabrikarbeit, der sich ein Teil der Bevölkerung widmet, die geldlichen Sendungen aus Amerika und das Ertragnis des Hausrathhandels seien nicht mehr hinreichend, die täglichen Bedürfnisse zu decken. Dazu

## Meine Reise nach Südafrika.

Erster Bericht des Gottscheer Missionärs Fr. Morfcher.

(Tagebuch-Auszug.)

(Fortsetzung.)

### Die Palmenstadt Las Palmas.

20. Dezember 1930.

Hurra! Da ist ja schon der Hafen von Las Palmas. Freundlich grüßten die grünen Hügel, die in lebhaften Farben gestrichenen Häuser und die ersten Palmen zu uns herüber. Wir freuten uns unbändig, die Hauptstadt von Gran Canaria, die Palmenstadt Las Palmas zu besichtigen. Langsam gleitet unser Dampfer in den Hafen. Englische und spanische Schiffe liegen an den Docks vor Anker. Die spanische Flagge wird am Mast gehißt. Da der Hafen zu seicht ist, konnte die Wangoon nicht am Strande anlegen. Die Passagiere mußten in Motorbooten ans Land gebracht werden. Kaum hatte sich der Dampfer verankert, da schossen auch schon ganze Schwärme von Händlerbooten auf uns zu. Braune Männer mit schwarzen Haaren, wildaussehende, schwarzäugige Kerle standen darin. Sie brachten Körbe voll Orangen, Bananen und allerlei Süßfrüchten. Hier wurden Zigarren angeboten, dort feine heimische Webwaren und Stickereien, immer natürlich zum doppelten und dreifachen des eigentlichen Preises. Ein Feilschen und Handeln ging los, alle südländische Lebhaftigkeit, alle Berebbarkeit der Zunge und der Gebärden wurde aufgeboten, um die kauf-

unlustigen Nordländer zum Kaufen zu bringen. Wir kaufen ein Duzend Bananen. Wir wickelten das Geld in Papier und werfen es hinab ins Boot. Der dunkeläugige Bursche prüfte vorsichtig, ob der Betrag stimmt. Dann warf er mit sicherer Hand über die Brüstung des Schiffes ein Seil herauf, an dessen unterem Ende das Körbchen mit dem Gewünschten hing. Durch Zurufe und Händewinken bedeutete er uns „Hochziehen!“ -- Dort in jenem Kahn stand ein anderer. Er entfaltete vor unseren neugierigen Blicken ein Duzend fein gemusterter Tischtücher und spizenbesetzter Hemden. Auf unsere unwilligen Abweisungen hatte er bloß eine Antwort: „Nix, jerr billig.“ Da vorne saßen in einem Boote zwei dunkelhaarige Spanierbuben in Badehosen und zeigen ihre Kunst. Eine Dame warf ein Geldstück hinab ins Meer. Da! Ein Sprung; zwei Füße zappeln hoch und der eine der beiden Jungen verschwand in der blauen Tiefe. Nur ein kleiner Wasserwirbel verriet die Stelle, wo er in die Tiefe getaucht hat. Es dauerte keine zwei Minuten, da erschien er wieder auf der Oberfläche; er schüttelte sich, stieg ins Boot und zeigte grinsend die Münze zwischen den Zähnen. So ging es noch ein paarmal. Es ist unglaublich, welche Gewandtheit diese Burschen im Tauchen haben, wie sie mit größter Sicherheit auch ein Pfennigstück aus den Fluten heraufholen... Es wäre interessant gewesen, dem Treiben länger zuzusehen. Doch wir hatten keine Zeit zu verlieren, wenn wir noch vor Sonnenuntergang etwas von Las Palmas sehen wollten.

Ein Motorboot brachte uns ans Land. Da wartete auch schon das bestellte Fuhrwerk auf uns. Aber was für eines! Es war eine sogenannte Karreta, ein zweirädriger, mit Segeltuch überspannter Karren, davor ein kleines, mageres Pferdchen. „Dieses Stückenpferdchen soll uns zwei Stunden lang ziehen können? Ausgeschlossen.“ So dachte ich. Wir waren sieben Personen im Wagen. Aber es ging besser, als ich geglaubt hatte. Das Pferdchen lief, daß es eine Freude war; mehr als eines der kanarischen Autos überholten wir.

Las Palmas, die Hauptstadt der Insel Gran Canaria, ist ein Ort mit rund 68.000 Einwohnern. Die Stadt liegt etwa sechs Kilometer vom Hafen entfernt. Sie ist der Sitz des spanischen Gouverneurs und des Bischofs. Der Weg führt an hohen gelben Sanddünen vorbei, durch schöne Palmenalleen. Die entzückendsten Landschaftsbilder ziehen an unserem Auge vorüber: da leuchtet eine Gruppe weißer Villen, in den leichtschwungenen Linien des maurischen Stiles erbaut, zwischen Palmenwäldchen hervor. Dort eine Häuserzeile und hohe Bananenstauden davor. Fast alle Häuser haben flache Dächer und prangen in der südlichen Sonne in den verschiedenartigsten Farbtönen. Dazwischen ragen noch malerischer die rötlichen Tuffstein ins Stadtbild herein. Nie habe ich in Europa Ähnliches gesehen. Auf dem Fußsteige neben der Fahrstraße herrschte reges Leben. Frauen und Mädchen in fremdländischer Tracht gehen sitzbar einher, sammeln sich leb-

trete eine gewisse Unlust in der Bebauung des Bodens, in der Pflege der Obstgärten und ausgesprochene Abneigung für den wirtschaftlichen Zusammenschluß und die anderwärts reichliche Früchte tragende Organisierung der Bauern. Die Folge davon zeigte sich in verfallenden Häusern und in ihrer äußeren und inneren mangelhaften Reinlichkeit.

Dieses Urteil über die Gottscheer hat der Berichterstatter nach einem Osterausfluge geschöpft und wird daher auch bei vollends Fremden kaum als unzweifelhaft hingenommen werden. Um ein Volk richtig zu beurteilen, müssen nach allen Seiten die Umstände, unter denen es leben mußte und muß, reiflich und ohne Voreingenommenheit erwogen werden. Es wird da manches Urteil, welches man auf den ersten Blick schöpft, eine Berichtigung erheischen.

Unwidersprochen sei, daß Organisationsarbeit bei uns langsam von statten geht, was auch gegenwärtig bei der Vorbereitung für die Viehzuchtgenossenschaft wieder zutage tritt. So lobenswert und notwendig diese Anregung und Gründung war, stehen ihr noch immer manche zweifelnd und kritisierend gegenüber und hemmen dadurch die gute Sache. Diesen Mangel an Zusammengehörigkeitsgefühl beklagen auch wir.

Andererseits sollte nicht übersehen werden, daß seit 1918 so manches geschehen ist, was dem Gottscheer die Lust, auf der ererbten Scholle zu beharren, verleiden mußte. Die Schwächung des deutschen Schulwesens, der Verlust der Fachschule, die Tatsache, daß seit einer Reihe von Jahren bei uns kein einziger Straßenbau, ja nicht einmal ein Dorfzisternebau durch öffentliche Beiträge ermöglicht wurde, das und ähnliches ist bei Beurteilung der Lage auch in Erwägung zu ziehen.

Nehmen wir noch einen Fall heraus. Im vorigen Jahre haben die Gottscheer Mitglieder der Landwirtschaftsgesellschaft den Wunsch ausgedrückt, es möge ihnen statt des „Kmetovalec“ lieber ein angemessenes Quantum „Arborin“ zugebilligt werden, da sie die slowenische Sprache nicht so weit beherrschen, um den Kmetovalec mit Nutzen lesen zu können. Das Arborin wäre jedenfalls für die Wirtschaft der Bauern wertvoller gewesen als das ungelesene Blatt. Die Vereinsleitung in Ljubljana hat aber das Ansuchen der Gottscheer Filiale rundweg abgewiesen.

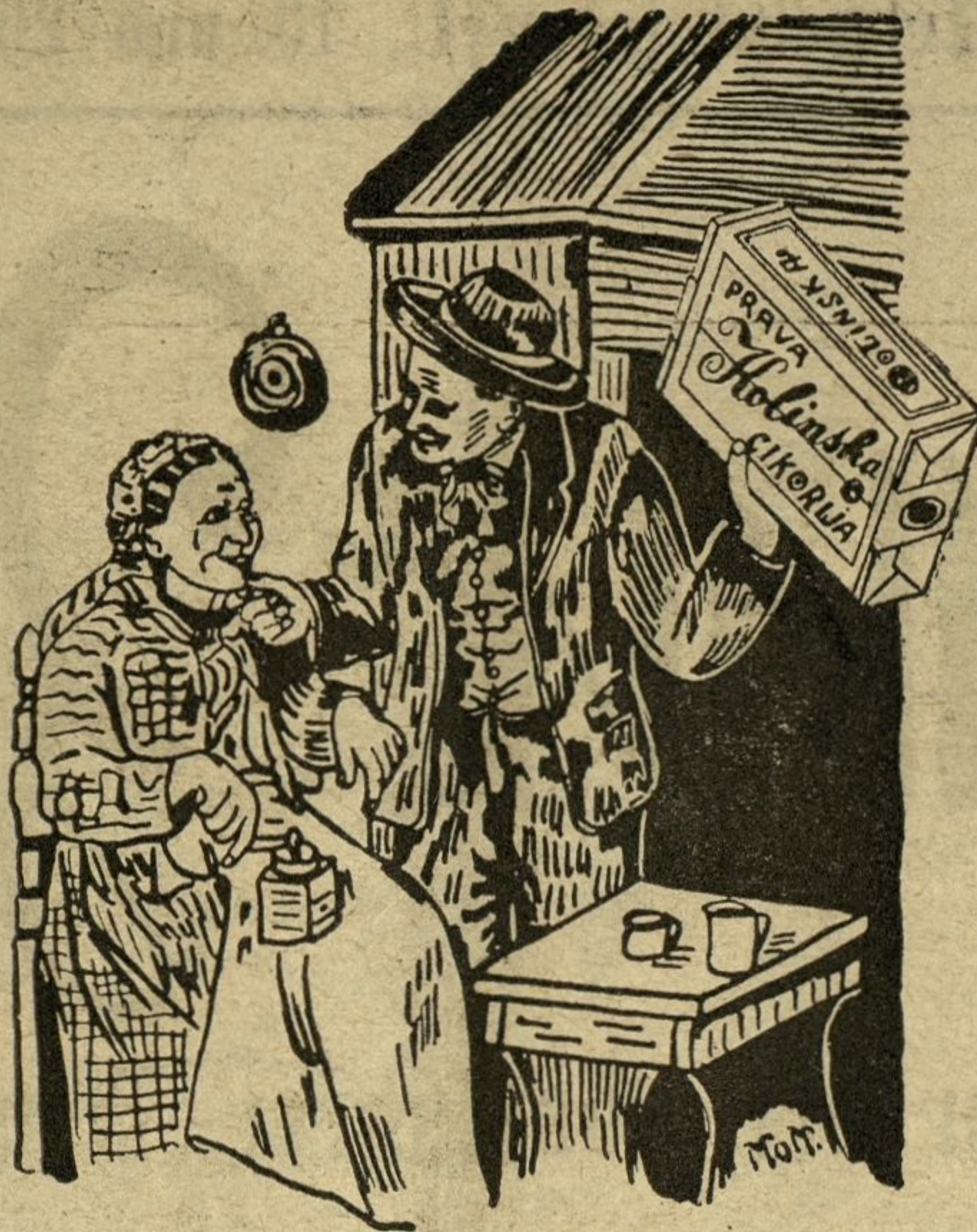
Ähnlich steht es mit den Gesuchen des Gottscheer Feuerwehrverbandes um Zuwendungen aus öffentlichen Fonds.

Wenn sich Gottscheer nicht recht heben will, fällt dies auf das Schuldkonto anderer.

Was schließlich die Sauberkeit unserer Häuser anbelangt, darf man die denn doch nicht in einem verfallenen oder ausgestorbenen Hause suchen. Die bewohnten Häuser aber halten in Punkto Sauberkeit den Vergleich mit slowenischen Häusern schon aus.

## Bezugsgebühr!??

hafte spanische Jungens umher. Aus ihren sonnenverbrannten Gesichtern blitzen uns tiefschwarze Feueraugen an; balgend und lärmend laufen sie hinter unserer Kutsche her, uns zurufend: „Gib Geld!“ Die Schlingels hatten scheinbar unsere deutsche Herkunft erraten. Je näher wir der Stadt kamen, desto größer wurde der Verkehr: Kutsche um Kutsche vollte daher; eigentlich waren es Sänften auf Rädern. Zwischen den spitzenbesetzten Vorhängen guckten neugierige Kinder hervor. Hinterdrein tuteten ein paar Autos, bei deren Anblick man hätte glauben können, sie stammten noch aus den ersten Zeiten der Erfindung des Kraftwagens. Sogar eine (allerdings) primitive Trambahn verkehrte auf der Via principal, der Hauptstraße; man hätte sie beinahe für eine etwas modernisierte Pferde-Eisenbahn halten können, hätten nicht die Pferde gefehlt. Das ganze Verkehrsleben trug wie die Stadt selbst ein gewisses altertümliches Gepräge. Unser braver Kutscher hatte Mühe, für unsere Chaise den Weg freizumachen. Er verwendete dazu eine Erfindung der neueren Technik. Der Schlaumeier hatte nämlich neben dem Kutschbock eine Autohupe angebracht und hupte unaufhörlich. Mein Mitbruder zeigte sich anfangs höchlich überrascht, er meinte nämlich irrtümlicherweise, unser Pferd bringe diese sonderbaren Huplaute hervor. Als ich ihn bezüglich dieser seltsamen Verwechslung aufklärte, gab es ein schallendes Gelächter. Wo die Autohupe nicht ausreichte, die Fußgänger zum Aus-



## Unsere echte KOLINER ZICHORIE

### Klare Stellungnahme zur deutsch-österreichischen Zollunion.

Aus dem, was unsere größeren Blätter über die von Deutschland und Österreich beschlossene Zollgemeinschaft brachten, konnte man schwer über Jugoslawiens Stellung zur Zollunion klar werden. Gewünschte Klarheit in diese Frage bringt nun die angesehenere Wirtschaftszeitschrift „Bankarstvo“ mit einem Artikel, der da lautet:

„Auf den deutschen Eisenbahnstationen, großen und kleinen, kann der interessierte Reisende einen gedruckten Aufruf lesen, der an das deutsche Volk gerichtet ist und in dem jeder Deutsche ermahnt wird, sich der Tatsache bewußt zu sein, daß die deutsche Nation in der Welt mit fast 100 Millionen Mitgliedern vertreten ist.“

Den Hauptteil dieser Masse bilden zwei europäische Staaten: Deutschland und Österreich. Eine österreichische Nation besteht nicht, sondern nur ein österreichisches Deutschtum als Bestandteil des deutschen Volkes. — Die Gegner der Vereinigung Österreichs und Deutschlands sind in der Hauptsache die Verbündeten aus dem Weltkriege, denen die Schaffung eines großen Deutschland nicht in die Rechnung paßt. Aber, sei dem, wie es wolle, jedermann ist es klar, daß die Vereinigung der Deutschen auf die Dauer nicht verhindert werden kann, so daß ihre Durchführung nur eine Frage der Zeit ist.

Es ist deshalb nicht merkwürdig, daß, sobald man von dem österreichisch-deutschen Zollvereine hörte, diese Erscheinung durch das Prisma betrachtet wurde, wie vor etwa 100 Jahren, als ebenso aus einer Zollgemeinschaft die politische Gemeinschaft und die staatliche Formation des heutigen Deutschland ausgebaut wurde. Die ersten, die das empfanden, waren die Franzosen, und

weichen zu bewegen, da halfen kräftige Pfiffe und rauhe Worte nach.

Im Zentrum der Stadt besichtigten wir die uralte, hochtürmige Kathedrale; wegen der einseitigen Dunkelheit konnten wir nicht viel mehr feststellen, als daß sie wunderbare Glasfenster in gotischem Stil hatte. Schnell besichtigten wir noch einige spanische Bazare, den Stadtpark mit seinen herrlichen Palmen, Vorbeeräumen und tropischen Gewächsen. Auf dem Rückweg konnten wir den eigenartigen Zauber der Palmstadt auf uns wirken lassen. Bei der nächtlichen Beleuchtung machte sie ganz den Eindruck einer orientalischen Stadt. Dazu der in herrlichem Lichterglanz daliegende Meerbusen! Ich fühlte mich wie in ein Märchen aus tausend und einer Nacht versetzt. In Las Palmas trafen wir auch eine Menge deutscher Landsleute. Bischof Hennemann und ich wurden eingeladen, an einer Weihnachtsfeier der deutschen Auslandschule teilzunehmen. Es waren gegen 60 deutsche Kinder, die uns mit allerlei Gesängen und Reigen spielen überraschten. Mich persönlich hat es am meisten ergriffen, als unter der Absingung des schönen Liedes „Fröhliche Weihnacht überall“ der Christbaum angezündet wurde. Mit dem letzten Motorboot fuhren wir zum Dampfer zurück. Um Mitternacht wurden die Anker gelichtet. Lange noch schaute ich vom Bette aus hinüber nach der Palmstadt, bis die letzten Lichter von Las Palmas, im Meere versinkend, erloschen. (Fortsetzung folgt.)

sie hören auch heute nicht auf, Alarm zu schlagen, da sie mit Recht eine einheitliche deutsche Formation im Herzen Europas befürchten. Die Staaten der Kleinen Entente, die politisch an Frankreich gebunden sind, betrachten die Frage dieses Zollvereines vornehmlich vom politischen Gesichtspunkt und stimmen darin mit der These der französischen Diplomatie überein. ... Dennoch stehen die Dinge, was Jugoslawien anbelangt, ganz anders als mit der Tschechoslowakei. Ich denke hier an die rein wirtschaftliche Seite dieser Frage. Die Tschechoslowakei ist in der Hauptsache ein Industriestaat, Jugoslawien aber überwiegend ein Agrarstaat und es wird ein solcher noch lange Zeit bleiben.

Deutschland und Österreich sind in wirtschaftlicher Hinsicht von primärer Bedeutung für Jugoslawien, sie nehmen zusammen die erste Stelle sowohl in unserer Einfuhr wie in unserer Ausfuhr ein. Bei diesem Stande der Dinge ist die Frage der österreichisch-deutschen Zollunion für uns von erstrangiger Bedeutung, da diese Formation nicht nur unseren Hauptabnehmer, sondern auch den Hauptimporteur unserer Bedarfsartikel vorstellt. Wenn man noch daran erinnert, daß Deutschland und Österreich (zusammen) im Jahre 1929 für 420 Millionen Dollar Agrarprodukte einfuhrten, so ersieht man daraus, daß der Verbrauch dieser Wirtschaftsgemeinschaft zweieinhalbmal mehr beträgt als die Ausfuhr der Agrarstaaten Südeuropas, Jugoslawiens, Rumaniens, Ungarns, Bulgariens und Polens zusammen. Was das bedeutet? Das bedeutet, daß Jugoslawien in der österreichisch-deutschen Wirtschaftsgemeinschaft seinen Konsumenten finden kann, dessen Konsum genügt, um unsere Gesamtausfuhr an Agrarprodukten aufzunehmen. Diese Frage wird besonders aktuell jetzt, angesichts des Versuches Italiens, seine Handelspolitik Jugoslawien gegenüber umzustellen und seinen Bedarf für die Ernährung der Bevölkerung anderwärts zu decken. Wenn die Drohungen verwirklicht würden, die an uns von jenseits der Adria gerichtet werden, dann wäre Jugoslawien wirtschaftlich geradezu genötigt, sich an die österreichisch-deutsche Einheit anzulehnen.

Jugoslawien könnte also vom wirtschaftlichen Standpunkt keine unfreundliche Haltung gegenüber dem österreichisch-deutschen Zollverein einnehmen, da es durch die Umstände und durch seine primären wirtschaftlichen Interessen auf eine Zusammenarbeit mit dieser Formation angewiesen ist. Was die politische Seite der deutsch-österreichischen Annäherung anbelangt, so ist das eine Frage für sich und über sie wird ohnehin weder in Beograd noch in Prag entschieden, sondern in Paris; die französische These aber in allen Fragen, die in Verbindung stehen mit den Deutschen, ist genügend bekannt.

## Aus Stadt und Land.

**Kodovje.** (Die freiwillige Feuerwehr) hält ihre diesjährige Hauptversammlung Samstag den 16. Mai d. J. um 8 Uhr abends im Gasthause der Frau Marie Hönigmann (Gruber) ab.

— (Das Schneidergewerbe als Sündenbock.) In der heutigen schweren Zeit macht die Beschaffung von Kleidung manchem Familienvater Sorgen und oft genug kommt es vor, daß besonders im Winter die noch nicht schulpflichtigen Kinder im Zimmer bleiben müssen, weil sie eben gar nichts zum Anziehen haben.

Einer oder der andere wird vielleicht angesichts dieser Tatsachen versucht, jenen beizupflichten, die das Schneidergewerbe wegen seiner hohen Preise als Sündenbock hinstellen. Dem gegenüber sei vorerst festgestellt, daß die Beschuldigungen gegen unser Gewerbe von Leuten kommen, die sich so weit vorgesorgt fühlen, daß sie einen guten Teil des Tages beim Studium der allerneuesten Modedepotze zubringen können.

Wie ungerechtfertigt die oft unerhörten Anrempelungen unseres Gewerbes sind, beweist ferner der Umstand, daß von der großen Zahl der Lehrlinge und Lehrlinginnen im Schneidergewerbe, die die Gehilfen- und auch die Gesellenprüfung größtenteils mit sehr gutem Erfolge abgelegt haben, manche gar nicht ernstlich daran denken, selbständig zu werden, da sie erkannt haben, daß sie mit der Selbstständigkeit einer sehr unsicheren Zukunft entgegen gehen. Denn drei Jahre lernen und in den darauffolgenden drei Gehilfenjahren sich durch viel Mühe und Fleiß die nötigen Fachkenntnisse aneignen und dann kaum soviel verdienen wie ein

ungelernter Handlanger, das schreckt vor dem selbständigen Berufe zurück.

Wenn es aber dennoch Schneider gibt, die neben der Landwirtschaft auch das Gewerbe ausüben und ihre Preise den ländlichen Verhältnissen anpassen, so finden wir dies alles in Ordnung, denn ihr Beruf dient ihnen nur als Nebenbeschäftigung. Mit jenen Ausschneidern aber, die es sich scheinbar als eine besondere Ehre anrechnen, täglich acht Paar Hosen über die Stange zu werfen, um sie am Samstag für vier Dinar das Paar dem Brotgeber Kaufmann in die Stadt abzuliefern, können wir Maßschneider nicht antreten. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß wir die bestehenden Preise künstlich oben halten, denn diese ergeben sich von selbst als trauriges Ende einer erbitterten Schmuckkonkurrenz. Die höheren Preise des Maßschneiders kommen lediglich von der viel längeren Arbeitszeit, die am Anzuge geleistet werden muß, die sich aber letzten Endes bei uns vollkommen mit der Verdienstspanne der Ausschneider decken. In den großen Städten hat der Ausschneider, oder nobler gesagt, der Konfektionär, gegenüber dem Maßschneider einen großen Vorsprung. Betrachten wir nur einmal die Luxuspaläste der verschiedenen Modehäuser — etwas Ähnliches kann kein Maßschneider, selbst wenn er Weltruf genießt und nur die Auserlesenen zu seinen Kunden zählt, aufweisen. Der Ausschneider schneidet mit einer guten Handschere gleich fünf Paar Hosen auf einmal zu, der Konfektionär mit der elektrischen Schere bis zu zwanzig Paar. Ebenso verhält es sich bei der Verarbeitung. Beide, sowohl der Konfektionär als auch der Ausschneider, entbehren — abgesehen von der Ausarbeitung — der zeitraubenden Anproben, und was besonders ins Gewicht fällt, der kostspieligen Änderungen, wobei ersterem noch die billigen, ungelerten weiblichen Arbeitskräfte zugute kommen, denn der Betrieb läuft ja am rollenden Band, d. h. das Stück passiert viele Arbeiterinnen, die stets nur eine kleine und immer die gleiche Arbeit daran verrichten. Ganz anders liegen die Verhältnisse in der Maßschneiderei. Das Stück soll den Träger individuell kleiden, soll auch nach längerem Tragen die Form nicht verlieren. Dies wiederum setzt einen vorzüglichen Zuschnitt, eine künstlerische Innenverarbeitung unter Verwendung nur erstklassigen Materials voraus. Die Einlage ist die Seele des Anzuges und will ungemein sorgfältig behandelt sein. 52 volle Stunden werden zur Anfertigung eines guten Maßanzuges benötigt und zwar ohne modische Extraarbeiten, wie Bundfallen, Uhrtaschen, Riemenschlupfen usw. Jede Stunde weniger geht schon auf Kosten der Qualität. — Langsamer Schneider! wird so mancher ausrufen. — Vielleicht genügt es, wenn ich anführe, daß erst jetzt in Deutschland, wo ein Reichstarif für Maßschneider in Kraft ist, die Gehilfenlöhne wiederholt reduziert wurden, u. zw. auf 1.05 Mark Höchst- oder Spizenlohn pro Stunde. Den Höchstlohn beziehen jene Arbeiter, die das Stück innerhalb der im Tarife festgesetzten Zeit fertigstellen, und zwar eine Hose in 13 Stunden, eine Weste in 9 Stunden, ein Sacco in 23 Stunden, die übrige Zeit aber entfällt auf den Zuschnitt, zwei Anproben und das Abliefern.

Wer nun einigermaßen zu kalkulieren versteht und weiß, daß die Unkosten in jedem Betriebe heute bei den enorm hohen Steuern und sonstigen Abgaben weit über 50% der Gehilfenlöhne ausmachen, muß sich wundern, wie es möglich ist, um den geringen Preis von 250 bis 300 Din überhaupt etwas herzustellen. Und wenn man noch die hochgeschraubtesten Ansprüche, die die heutige Generation an die Schneider stellt, in Betracht zieht, so kann man sich so beiläufig ein Bild von der rostigen Lage dieses Gewerbes machen. Ein schwacher Trost bleibt uns Schneidern aber immerhin noch übrig. Trotz der äußersten Anstrengung der Konfektionäre will es doch nicht gelingen, das Maßschneidergewerbe umzuwerfen, sondern im Gegenteil lassen bei meisten Inhabern von Konfektionsgeschäften ihre eigene Kleidung beim Maßschneider anfertigen und bezahlen gerne die in Zagreb geltigen Preise von 700 bis 800 Din nur für die Arbeit. In Anbetracht solcher Tatsachen besteht also kein Anlaß, fortwährend über die hohen Schneiderpreise zu klagen, denn tatsächlich stellt sich ein Maßanzug von gleichem Stoff und gleichem Zubehör aber ungleich besserer Ausführung bei uns um etwa 300 bis 400 Dinar billiger, als ein Konfektionsanzug. Zweck dieser Zeilen war es nicht, für uns Klame zu machen, sondern zu beweisen,

## Sie versäumen nichts

wenn Sie eine Uhr nicht vorzeitig kaufen, sondern vorerst den grossen illustrierten Jahreskatalog des Uhrenfabrikshauses Suttner durchblättern. Sie erhalten ihn

**vollkommen kostenlos**

und finden darin die reichste Auswahl wirklich verlässlicher Wecker- und Pendeluhren, Schweizer Taschen- und Armbanduhren, Gold- und Silberwaren aller Art fast zu Original-Fabrikspreisen.

Schon **49 Din** bekommen Sie die echte Ankerum Weckeruhr Nr. 125 in vernickeltem Gehäuse, 16 cm hoch. Die echte Schweizer Remont-Taschenuhr schon ab **44 Din**, Armbanduhren von **98 Din** aufwärts. Kein Risiko! Was nicht entspricht, wird umgetauscht oder Sie erhalten das Geld zurück. Verlangen Sie den kostenlosen Jahreskatalog von

**H. Suttner in Ljubljana Nr. 412.**

daß wir Schneider, wenn schon keine öffentlichen Wohltäter, so doch zum mindesten keine Halsabschneider sind. Friedrich Schauer, Schneidermeister.

— (Saubereit steckt an.) Das sieht man am besten in der Schule, wenn die Kinder einander um die Saubereit der Kleider beneiden. Kinderkleidung soll oft gewechselt werden, das Waschen mit Platorog-Seife ermöglicht dies ohne weiteres.

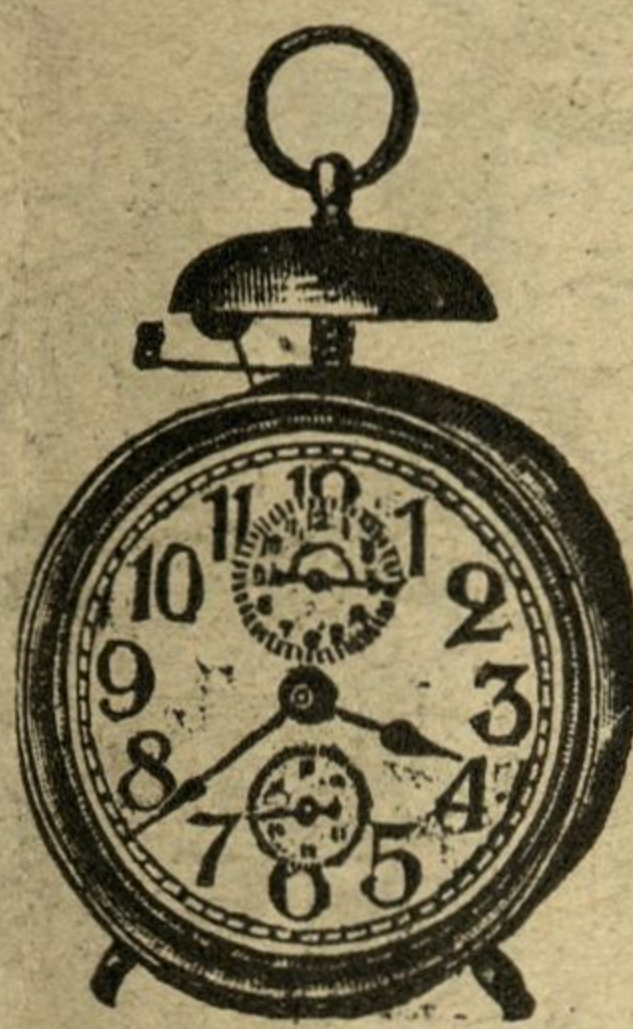
**Stara cerkev** (Mitterdorf). (Verschönerter Dorfplatz.) Das Haus Nr. 27 (Schobersch), das, mitten im Dorfe stehend, das Dorfbild stark beeinträchtigt, ist im vorigen Jahre durch Spenden einzelner Ortsinsassen angekauft und samt dem anschließenden Grunde der Ortschaft Mitterdorf unter der Bedingung als Eigentum übergeben worden, daß der Platz nie verbaut werden darf. Das Haus ist nun abgetragen worden und werden jetzt die Planierungsarbeiten vorgenommen. Mitterdorf ist durch den weiten grünen Rasen, den der Dorfplatz jetzt bildet, für Fremde noch viel anziehender geworden.

— (Übersiedelt) in die Stadt zu seinen Geschwistern ist vor kurzem der pensionierte Lehrer Herr Alois Erker. Wir werden ihn stark vermissen, da er ob seines stets heiteren, leutseligen Wesens allgemein geschätzt war und beim Singen und Orgelspiel seine Mithilfe nie versagte. Zudem verdankt ihm eine ganze Generation ihre Schulbildung. Möge ihm auch die Stadtlust gut bekommen.

**Prerigel** (Todesfall.) Am 22. März l. J. starb in Wienerneustadt der Kaufmannsgehilfe Josef Röstner aus Prerigel 2 im 28. Lebensjahre. Wie beliebt und geachtet der zu früh Verstorbene war, bewies sein feierliches Leichenbegängnis am 26. März, wo geschlossen der Wienerneustädter christliche Turnverein, deren strammstes, eifrigstes Mitglied Röstner war, mit Fahne und eine große Zahl der Bevölkerung teilnahm. Am offenen Grabe nahmen unter anderen mit tiefempfundener Nachruf Pfarrer Wagner und der Bürgermeister Abschied von dem Toten und priesen die edlen Charaktereigenschaften Röstners. Wie sehr Röstner seine Heimat liebte, beweist sein letzter Brief an seine Mutter, der zum Schlusse lautete: „Liebe Mutter! Wie schön ist das Gottscheer Land, wie gerne hätte ich das Fest auch mitgemacht! Schön sind die heimatischen Berge, die sind mir alle wohlbekannt, doch einer ist mir gut bekannt, der wird Späher genannt. Unter den Berg hat sich ein Dörfchen schön eingemistet. Unter den Bäumen schaut ein Haus so lieblich und traulich heraus, es ist mein Elternhaus. Dort, wo meine Wiege stand, wo meine Mutter mir das erstemal sang und mich auf ihre Arme nahm, dort, wo ich aufgewachsen bin, dorthin verlangt es mich, herzallerliebste Mutter mein, dort bleib' ich dann und geh' nimmermehr fort vom Gottscheer Land!“

**Maverle** (Maierle). Der Weinkataster, der vor kurzem angekündigt war, liegt nun im Gasthause Kobetitsch auf. Jeder Weinbauer, der seinen verkaufbaren Wein darin eintragen will, wird aufmerksam gemacht, vor der Einschreibung den Text der Einleitung „Zur Beachtung“ durchzulesen und falls sich seine Ansichten mit den in den Rubriken 4, 5 und 8 gestellten Bedingungen nicht decken, soll er sich lieber nicht einschreiben lassen. Es ist zu hoffen, daß die gesch. Weinkäufer dieses ihnen zuge dachte Entgegenkommen richtig einschätzen und davon gerne Gebrauch machen werden.

— (Spende.) Vor einigen Tagen erhielt unser Feuerwehrverein vom Herrn Peter Krauland



in Graz, der einstens lange Jahre hindurch als allbeliebter Schulleiter bei uns gewirkt hat, eine Spende von 100 Din. Innigsten Dank.

**Graz.** (Ein Flug mit Ramor.) Herr Ramor ist bekannt als sicherer und vorsichtiger Flieger, der sein Flugzeug in den Lüften wohl zu meistern versteht. Nicht minder bewundernswert ist seine Kunst in dem Bau von Luftfahrzeugen. In seiner Werkstätte zu St. Peter bei Graz ist gegenwärtig, nahezu vollendet, ein großes prächtiges Flugzeug, das nach deutschen Plänen hergestellt wird. Es ist eine tadellose Präzisionsarbeit, die aus unzähligen, äußerst sorgfältig gearbeiteten Bestandteilen, jeder mit vorgeschriebenem Gewicht, zusammengestellt ist. Das aus einer amerikanischen Holzart hergestellte Gerippe des Fahrzeuges, das nachher vorschriftsmäßig mit Furnier überzogen wird, ist trotz seiner Zartheit und Feinheit sehr fest und gediegen, so daß es nach Vorschrift etwa das Bierzehnfache der tatsächlich beanspruchten Belastung zu tragen imstande ist. Ramor hat nunmehr auch vom österreichischen Bundesministerium die Erlaubnis erhalten, Unterricht in der Luftschiffahrt zu erteilen, ferner ist ihm für Verdienste um das Luftschiffwesen vom Reichsverbande der Luftschiffahrer die bronzene Ehrenmedaille verliehen worden. Diese seltene Ehre war bisher noch keinem dem Unteroffiziersstande angehörigen Luftschiffahrer verliehen worden. In Thalernhof, in der Nähe von Graz, wohin Ramor seine Fahrgäste mit seinem Autobus führt, hat er vier Luftfahrzeuge. Bei einigermaßen günstigem Wetter ist eine Rundfahrt über Graz (Kostenpreis 16 S) in der Tat recht lohnend und erhehend. Wir wünschen Herrn Ramor einen zahlreichen Zuspruch von Fahrgästen, damit der auf seiner Ehrenmedaille eingravierte Spruch: „Per aspera ad astra“ in seiner sinngemäßen Uebersetzung: Durch Mühe zum Erfolge, auch in finanzieller Hinsicht verwirklicht werde.

## Landwirtschaftliches.

**Der Zugang zu der Viehversicherung** geht ungemein langsam vor sich, weil vielen Bauern die Mißerfolge der einst bestandenen noch in lebhafter Erinnerung sind und deshalb das Vertrauen zur Sache fehlt. Bei der gegenwärtig zur Versicherung angemeldeten Stückzahl von Rindern würden, sollten bei diesen Unglücksfälle vorkommen, die Besitzer durch zu hohe Zahlungen stark in Anspruch genommen werden, weshalb der Vorstand der Viehzuchtgenossenschaft beschlossen hat, die Viehversicherung erst dann in Wirksamkeit treten zu lassen, wenn das tausendste Rind angemeldet ist.

Herausgeber u. Eigentümer: Josef Eppich, Stara cerkev. Schriftleiter: Alois Krauland, Ročevje. Buchdruckerei Josef Pavličič u. Co. in Ročevje.

## Die wirklichen Gesundheits- und Schönheitsseifen „ELSA“



Lilienmilch-Seife, hochfeine Blumen-seife  
Liliencreme-Seife, sehr mild  
Eierdotter-Seife, auch für Kinder  
Glyzerin-Seife, auch f. rissige Haut  
Borax-Seife, auch f. Sommersprossen

Teer-Seife, für Kopf und Haar  
Rasier-Seife, hygienisch rein

enthalten medizinische und wirkende Bestandteile, die zur Gesundheit und Schönheit notwendig sind. — Wer sie einmal versucht, bleibt ihnen treu.

**Tun Sie das gleiche, Es hilft auch Ihnen!**

Per Post 5 Seifen in beliebiger Wahl bei Voraussendung von 52 Din ganz spesenfrei oder per Nachnahme 62 Din. Dazu **Fellers Gesichts- und Hautschutzpomade „Elsa-Creme“**  
Fellers Elsa-Haarwuchspomade gegen Voraussendung von 40 Din zwei Tiegel spesenfrei oder per Nachnahme 50 Din. Elsadont-Pasta für die Zähne 8-80 Din, Elsa-Shampoo für Kopfwashungen 3-30 Din, Elsa-Sachet, Riechpolster 6-60 Din. Bestellungen an

**EUGEN V. FELLER, Apoheker**  
Stubica Donja, Elsaplaz 304.  
Savska banovina.



Zehn Jahre ist nun schon Zlatica der Stolz und die Freude ihrer Mam, wo immer es Arbeit geben mag — Zlatica hilft! Auch am Wäschetag!

Beim Spielen geht es gar lustig zu, Zlatica plaudert ohne Ruh mit Teddy und Puppe, Katze und Hund. »Hab Puppenwaschtag!« jubelt ihr Mund.

(Fortsetzung folgt.)

**Zlatarog**

# Tivar

kleidet Sie für wenig Geld modern und gut!

**Tivar** kann gute Ware billig verkaufen, weil sie soviel verkauft, dass sie trotz des guten Materials und trotz der fabelhaft billigen Preise auf ihre Rechnung kommt.

**Tivar** will, dass Sie ständig bei ihr kaufen, kleidet Sie daher wirklich gut, damit sie wieder kommen. Und Sie werden sicher wieder kommen!

**Tivar** gibt jedem Kleidungsstück etwas Eigenes, trachtet in Schnitt und Ausstattung stets etwas Neues, etwas Erfreuliches zu bringen.

- Tivar-Herrenanzüge in bester Ausführung schon ab Din 240.—
- Tivar-Knabenanzüge, dauerhaft und chic, schon ab Din 200.—
- Tivar-Kammgarn-Herrenanzüge, in höchst eleganter Fassung, schon ab Din 480.—
- Tivar-Kinderanzüge, für 3 bis 6 Jahre, schon ab Din 110.—
- Tivar-Kinderanzüge, für 7 bis 10 Jahre, schon ab Din 130.—
- Tivar-Matrosenanzüge, für 3 bis 6 Jahre, schon ab Din 130.—
- Tivar-Matrosenanzüge, für 7 bis 10 Jahre, schon ab Din 150.—
- Tivar-Raglans in modernster Fassung, recht behaglich, ab Din 560.—
- Tivar-Hosen in riesiger Auswahl, modernste Muster, ab Din 90.—
- Tivar-Hubertusmantel, Spezialität, schon ab Din 200.—
- Tivar-Hubertusraglan, garantiert wasserdicht, schon ab Din 290.—
- Tivar-Jagdraglan, äusserst praktisch, schön ab Din 270.—

Stets grosse Auswahl an Hemden, Hosen, Schuhen, Manufakturwaren, Eisen, Ziegeln, Zement und Spezereiwaren zu den billigsten Tagespreisen.

## Richard Schneller Koprivnik.

Ich gebe der g. Bevölkerung bekannt, daß ich im Hause des Herrn Fink, Kočevje, Rosenhofgasse eine

### Bau- und Möbeltischlerei

eröffnet habe und bestrebt sein werde, den gesch. Kunden mit solider Arbeit bei billigsten Preisen zu dienen. Auch nehme ich einen Lehrlingen auf.

Johann Kresse.

### Frischgebrannter Kalk

zum Preise von 30 Para das Kilo ist ab 13. Mai zu haben beim Besitzer Johann Schleimer, Dolgavaš 2.

### Tüchtige Provisionsvertreter

mit guten Referenzen zum Besuche von Landwirten in landwirtschaftlichen Artikeln gesucht.

3-2 Jozip Videmšek, Maribor, Koroščeva 36

## DR. TONE FURLAN Zahnarzt

Spezialist für Mund- und Zahnkrankheiten hat mit der Praxis in Novomesto, Ljubljanska cesta, begonnen, wo er täglich ordiniert. Ordinationslokal ist im neuen Gebäude Kastelic. 2-1

## Möbel

aus Blumenmahagoni, fast neu, sind wegen Übersiedlung billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung.

## Klavier und Zimmermöbel

(Büfett, Kanapee, hoher Spiegel usw.) sind billig zu verkaufen. E. Michel, Stara cerkev 9.

## Schön, gut und billig! 3-2

In Kočevje Nr. 87, im Hause des + Franz Jonke, sind im ersten Stock verschiedene Möbel zu verkaufen, besonders Schlafzimmer-Garnituren für Neuwermählte.

## Ein Dienstmädchen

wird aufgenommen. — Anzufragen bei Maria Ivančič, Kočevje, Rosenhofgasse.

## = Fahrräder = Opel, Es-Ka, Viktoria und Simson

Alles Weltmarken mit zweijähriger Garantie! Grosse Auswahl! Billige Preise! Günstige Ratenzahlungen!

## Franz Tschinkel, Kočevje

## Parkhotel Crnković Crikvenica

Haus ersten Ranges! Mehrmals diplomierte gut bürgerliche Küche! Besitzerin Gottscheerin! Empfiehlt sich allen Landsleuten aufs beste. Hochachtungsvoll

Maria Crnković.

# Die neue Spar- und Darlehenskasse,

im eigenen, vormals Oswald-Bartelmessen Geschäftshause am Hauptplatze.

Einlagenstand am 31. Dezember 1930 18,013.622-50 Din

Geldverkehr im Jahre 1930 165,273.115 Din

übernimmt Einlagen auf Büchel und in laufender Rechnung zu besten Bedingungen. Gewährt Darlehen gegen Sicherstellung durch Wechsel oder Hypothek billig und schnell.

Kulante Kontokorrentbedingungen für Kaufleute. Kostenlose Durchführung der Intabulation und Stempel-freiheit für die Schuldscheine.

Bäuerliche Kredite 3%, Wechselkredite 10%, Kontokorrent 10%. Kassastunden von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 4 Uhr an allen Werktagen.